

Predigt 12.12.21 – 3. Advent – Lukas 1,67-79 LobZacharias
„Halt in den Himmel dein Gesicht“ – EG20 – Figur Haus d Stille Rg
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch und Friede
von dem, der da ist und der da war und der im Kommen ist. Amen*

Können Sie sich erinnern, mal einen **Sonnenaufgang** miterlebt zu haben? Ein gewaltiges Naturschauspiel. Wenn man früh genug dran ist und weg von Städten mit künstlichem Licht ist es zuerst stockfinster. Und dann – lange bevor die Sonne wirklich am Horizont sichtbar wird, lange Zeit davor geht von dieser Sonne schon ein Lichtschein aus, der das Dunkel durchdringt und überwindet.

Langsam und unaufhaltsam wird es hell, und zugleich mit diesem aufsteigenden Lichtschein fängt Leben auf der Erde an sich zu regen. Unendlich zart, zärtlich fast schildert Thomas Merton diesen Moment wo die ersten Vogelstimmen sich regen. Er beschreibt „einen Augenblick der Scheu und der unaussprechlichen Unschuld, wo der Vater in vollkommenem Schweigen ihre Augen öffnet; Sie sind an dem Punkt wo die Frage in ihnen auftaucht, ob es Zeit sei zu ‚sein‘. Er antwortet mit ‚ja‘. Dann erwachen sie, einer nach dem anderen, und werden Vögel. Sie offenbaren sich als Vögel, indem sie zu singen anfangen. In kürzester Zeit werden sie ganz sie sein, und sie werden sogar fliegen. Das ist der wunderbarste Augenblick des Tages wenn die Schöpfung in ihrer Unschuld um Erlaubnis bittet, noch einmal ‚sein‘ zu dürfen, wie sie es am ersten aller Morgen getan hat. An diesen blinden köstlichen Punkt sucht sich alle Weisheit zu sammeln und zu offenbaren...“ – so beschreibt es ein Mönch, der sich aus dem Kloster in eine Einsiedelei zurückgezogen hat – und im Gegensatz dazu den Menschen, der blind für diese Weisheit und nörgelig wie

die Krähen mit tickender Uhr meint, Termine diktieren zu können. Ganz anders, gegensätzlich dazu versucht **Goethe** einen anderen Aspekt des Sonnenaufgangs in Worte zu fassen – wobei klar ist, dass Worte dazu kaum hinreichend sind. Es ist der Moment, an dem die Sonne dann unaufhaltsam über die Linie des Horizontes aufsteigt und etwas zu ahnen ist von ihrer gewaltigen Feuer-Kraft, die Leben spendet aber auch versengen kann.

„Die Sonne tönt nach alter Weise“

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.

Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.
Johann Wolfgang von Goethe.

Das Bild von der aufgehenden Sonne, die in der finstersten Nacht aufgeht und das Dunkel machtvoll aber ohne Gewalt überwindet ist ein Versuch, das Mysterium von Jesu Kommen in die Welt anzudeuten. Aus dem Weihnachtsoratorium klingt vielleicht im Ohr: „*Brich an du schönes Morgenlicht und lass den Himmel tagen...*“, oder im Gesangbuch:

*„Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschöpften (unerschaffenen) Lichte,
schick uns diese Morgenzeit
deine Strahlen zu Gesichte,
und vertreib durch deine Macht unsre Nacht“*

„**O du Aufgang aus der Höh...**“ heißt es da weiter, mit Blick auf Lebensende und Ewigkeit. Das nimmt ein Motiv unseres Textes auf. „Aufgang aus der Höh“ – sind Sie da schon mal drüber gestolpert? Der kraftvolle lebensspendende Aufgang einer unbeschreiblichen **Sonnenkraft „aus der Höhe“** – das übertrifft den imposanten Moment, in dem sich der Feuerball der unseres wichtigsten Gestirns über die Linie des Horizontes schiebt, bei weitem – übertrifft ihn um die Dimension der himmlischen Ewigkeit. Die uns bekannte sinnlich wahrnehmbare Sonne ist nur ein stammelnder Vergleich für ein geheimnisvolles Geschehen, das sich unserem Denken und unserer Vorstellungskraft nicht erschließt, weil Liebe nicht im Kopf wirkt.

Schon der **weltliche Sonnenaufgang** weckt unwillkürlich ja Empfindungen von etwas **Majestätischem**, es weckt als **Resonanz scheue Ehrfurcht** und **Staunen**. - Um wieviel mehr sind vermutlich ähnliche Empfindungen im Raum gestanden bei dem **unaussprechlichen Geschehen**, das in den Worten des Lukas im „Benedictus“ aufleuchtet.

Es sind einzelne große außerordentliche Personen, eher in älteren Zeiten, die etwas schauen durften oder ahnen können von diesem tiefsten Geheimnis unseres Lebens, der Gegenwart Gottes: **Mose am Dornbusch** – „zieh deine Schuhe aus, denn der Ort an dem du stehst ist „Heiliges Land“! Oder **Paulus in seiner Offenbarung Christi**, der vom Pferd fällt, lange nichts sehen, auch nichts weltliches mehr erkennen und schon gar nicht darüber sprechen kann. Was meint **Zacharias**, was hat er erlebt oder geahnt, wenn er vom ‚aufgehenden Licht aus der Höhe‘ spricht? Das ist ja noch nicht in Fülle eingetreten, lediglich der Vorschein hat ihn erreicht und berührt, aber schon das löst eine unumstößliche Gewissheit aus, dass das kommt, dass **es so gut wie schon geschehen ist**. Die hebräische Sprache formuliert eine solche Verheißung in der Weise des

profetischen Perfekt: Das kommt ganz bestimmt, auch wenn wir es noch nicht erkennen oder daran glauben oder es kaum ahnen.

Wochenspruch: Jesaja 40,3.10

„*Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe: er kommt gewaltig!*“ Ich fürchte infolge unseres beharrlichen Vorsatzes, **nichts als lauterer Evangelium** verkünden zu dürfen, ist uns eine Menge Überzeugungs- und Heilkraft aus dem Kommen Christi entschwunden. Vom „Horn des Heils“ ist in der Bibel die Rede, von der Rettung vor feindlichen Kräften, die uns ans Leben gehen. Mit dem Bild vom „**Horn des Heils**“ ist **Kampfes- und Zeugungskraft** verbunden, es ist ein **Gegenbild** der bedrohlichen satanischen Macht in der **Offenbarung des Johannes**: das Tier aus dem Meer, der rote Drache mit zehn Hörnern – und schließlich hat auch das **Lamm**, das „wie geschlachtet“ zwischen dem Thron und den vier Wesen unter den Ältesten erscheint mit sieben Hörner und sieben Augen – das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.

Auch wenn von der „**Freundlichkeit**“ Gottes die Rede ist, ist diese ohne die „**Herrlichkeit Jahwes**“, **seine Majestät**, ein zahnloses Wesen. **Erlösung ist mehr als ein bisschen Nettigkeit**. Wie könnte so etwas unsere Abgründe überwinden und unsere Verfehlungen, die wir doch so schmerzlich empfinden, heilen? Die Kraft zu heilen und zu überwinden kommt aus der **göttlichen Majestät und Herrlichkeit**. Und selbst in unseren Schuldgefühlen, wo wir uns schämen, schwingt vielleicht ja noch ein Abglanz mit von dem Geheimnis Gottes, dem Mysterium tremendum et fascinosum.

Aber gerade da, am tiefsten Punkt unserer Schwäche, wo wir unser Leben nicht gut meistern, da zeigt sich, dass **die Kraft zu überwinden in der unendlichen Barmherzigkeit Jesu Christi liegt**, die nicht zermalmt und das **geknickte Rohr nicht zerbricht**. In immer neuen

Formulierungen bricht dies heraus aus dem überraschten Zacharias: er singt von „**Erlösung aus der Hand unserer Feinde**“ – das sind nicht unbedingt Menschen, die uns direkt bekämpfen, sondern alle Kräfte, die uns ans Leben gehen..., „**und aus der Hand aller, die uns hassen**“ – sind das nicht mehr als andere manchmal wir selber? – von „**herzlicher Barmherzigkeit**“ Gottes – heißt das nicht, dass wir uns mit allem was uns misslungen oder wenig geglückt erscheint in unserem Leben in seine Arme werfen dürfen? Herzliche Barmherzigkeit – wer wäre dazu fähig außer Gott. „**ohne Furcht**“ dürfen wir ihm dienen, heißt es ausdrücklich – Bestrafungstendenzen sind damit entlarvt: sie kommen nicht von Gott sondern von der anderen Seite, die Gott entgegenstehen in unseren Prägungen und unserem Leben. Immer mehr Heilsworte quellen aus Zacharias heraus: **Heiligkeit, Gerechtigkeit, der Bund den Gott mit Abraham geschlossen hat, noch einmal die Barmherzigkeit, und schließlich der „Weg des Friedens“** auf den unsere Füße gerichtet werden: Friede mit Menschen, die uns schwerfallen, Friede mit uns und mit dem was kommt – und wieder die Barmherzigkeit, die alles umfängt und umschließt.

Ich darf sein, so wie ich bin, nicht makellos, aber „immer versehrter und immer heiler“ (Hilde Domin), weil **Gott mich gelten lässt**.

Vielleicht fällt Ihnen das schwer zu glauben. **Unsere Dunkelheiten verstellen uns oft den Blick für das Heil**, das Gefühl der Unzulänglichkeit schiebt sich wie eine finstere Wolke zwischen die Sonne und uns, so dass wir ihr Strahlen nicht mehr so intensiv wahrnehmen können – und doch bleibt die Sonne die Sonne, mit all ihrer Leuchtkraft, ob wir sie nun sehen und ihre Wärme fühlen oder nicht. Noch stehen wir mit einem Bein in der Dunkelheit und haben den Mut nicht rauszutreten, können es uns einfach nicht vorstellen, dass Gott uns nicht perfekt braucht sondern sich sogar noch in den

Scherben unserer guten Vorsätze und nicht gelungenen Absichten in kleinen Facetten spiegelt. Aber der Morgen wird anbrechen, an dem wir es erkennen werden, unser Heil, weil Christus Schuld und Tod überwunden hat. **Die Finsternis hat das Licht nicht ergriffen, ihn noch nicht begriffen. Aber sie kann das Licht nicht auslöschen.**

Einige besondere Menschen waren es früher, die etwas aufgefangen hatten von der herzlichen Barmherzigkeit Gottes - so wie auch einzelne die Masse des Volks führten und bestimmten. **Heute sind wir mündig**. Wir alle können unser Gesicht dem Licht Gottes zuwenden und seine Strahlen fassen, jede ein wenig davon, keine muss das alles schaffen. Aber so können wir alle etwas aufnehmen von diesem Licht in unser Herz und ein kleines vielleicht zuerst eher **zaghaftes Feuerlein in unserer Seele damit anstecken**, das nach und nach an Kraft gewinnen kann. Wir können uns gegenseitig darin bestärken. Und wenn jede(r) von uns aus diesem Gottesdienst einen kleinen Lichtstrahl mit im Herzen nach Hause trägt, so könnte man mit ins Herz sehenden Augen einen **prächtigen kleinen Sternenhimmel** erkennen, den wir bilden. **Wir brauchen ja nicht selbst zu strahlen, nur sein Licht spiegeln**. Wenn uns die dunklen Seiten unseres Lebens bedrücken, könnten wir vielleicht einfach auf die Stimme des Zacharias lauschen, der die herzliche Barmherzigkeit Gottes schon vorweg erleben durfte, die uns noch verborgen ist, aber die schon wirksam ist, bis wir sie eines Tages selbst erkennen und erfahren werden.

*„Das Volk, das noch im Finstern wandelt,
es sieht ein Licht, ein großes Licht.
Heb in den Himmel dein Gesicht,
und steh und lausche weil Gott handelt.“ (EG 20)*

Evgl: Lk 1,67-79 Der Lobgesang des Zacharias - „Ehre sei dir Herr“ - EG 789

67 Und sein **Vater Zacharias** wurde vom **Heiligen Geist erfüllt**, weissagte und sprach:
68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat **besucht und erlöst sein Volk**
69 und hat uns aufgerichtet ein **Horn des Heils** im Hause seines Dieners David –
70 wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen **Propheten** –,
71 dass er uns **errettete** von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen,
72 und **Barmherzigkeit** erzeugte unsern Vätern und **gedächte an seinen heiligen Bund**,
73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben,
74 dass wir, **erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht** 75 unser Leben lang in **Heiligkeit und Gerechtigkeit** vor seinen Augen.

76 **Und du, Kindlein**, wirst **Prophet des Höchsten** heißen.
Denn du wirst **dem Herrn vorangehen**, dass du seinen **Weg bereitest**
77 und **Erkenntnis des Heils** gebest seinem Volk in der **Vergebung ihrer Sünden**,
78 durch die **herzliche Barmherzigkeit** unseres Gottes,
durch die uns besuchen wird das **aufgehende Licht aus der Höhe**,
79 auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,
und richte unsere Füße auf den **Weg des Friedens**.

Jesaja 40,1-11 Des Herrn tröstendes Wort für sein Volk

1 **Tröstet, tröstet mein Volk!**, spricht euer Gott. 2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre **Knechtschaft ein Ende** hat, dass ihre **Schuld vergeben** ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von d Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

3 Es ruft eine Stimme: **In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg**,
macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!

4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden;

5 denn die **Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden**,
und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

6 Es spricht eine Stimme: **Predige!**, und ich sprach: Was soll ich predigen?

Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein.

Ja, Gras ist das Volk! 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt,
aber **das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich**.

9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg;

Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und **fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; 10 siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig**, und sein Arm

wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.

11 **Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte**. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Predigt 12.12.21 3. Advent Lukas 1,67-79 Benedictus – EG20 - M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

„Die Sonne tönt nach alter Weise“

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.

Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

Und schnell und unbegreiflich schnelle
Dreht sich umher der Erde Pracht;
Es wechselt Paradieseshelle
Mit tiefer, schauervoller Nacht;

Es schäumt das Meer in breiten Flüssen
Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerissen
In ewig schnellem Sphärenlauf.

Und Stürme brausen um die Wette,
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer,
Und bilden wütend eine Kette
Der tiefsten Wirkung ringsumher.

Da flammt ein blitzendes Verheeren
Dem Pfade vor des Donnerschlags;
Doch deine Boten, Herr, verehren
Das sanfte Wandeln deines Tags.

Der Anblick gibt den Engeln Stärke,
Da keiner dich ergründen mag,
Und alle deine hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

Johann Wolfgang von Goethe.